

Speyer, 10. Dezember 2025

Haushaltsrede 2026

Liebe Frau Oberbürgermeisterin Seiler, liebe Frau Bürgermeisterin Kabs, liebe Frau Beigeordnete Münch-Weinmann, liebe Verwaltungsmitarbeitende, liebe Ratskolleginnen und -kollegen, liebe Bürgerinnen und Bürger,

auch in diesem Jahr darf ich vor Ihnen stehen, um zur Haushaltslage unserer Stadt zu sprechen – nach einem weiteren Jahr, das uns allen viel abverlangt hat.

Wir erleben eine weltpolitische Lage, die zum Zerreißen gespannt ist. Ihre Auswirkungen spüren wir auch hier vor Ort – in unserer Stadtgesellschaft, in unseren Familien, in unseren Kommunal финанzen. Zugleich stehen wir als Kommunalpolitik täglich vor der Aufgabe, lokale Sorgen und Pflichten mit unserer Verantwortung gegenüber Land und Bund in Einklang zu bringen. Wegbrechende Einnahmen treffen auf steigende Anforderungen; das Ergebnis ist ein Haushaltsdefizit von historischem Ausmaß.

Die Verwaltung hatte die herausfordernde Aufgabe, den Haushalt so gut wie möglich auf solide Füße zu stellen – von Einsparungen bis hin zu neuen Berechnungsgrundlagen. Ein Beispiel dafür ist der Schulbereich: Hier haben wir eine transparente Lösung gefunden, die sich stärker an den tatsächlich abgerufenen Summen der vergangenen Jahre orientiert.

Auch wir Ratsmitglieder tragen Verantwortung.

Normalerweise läuft das mit dem Haushalt wie folgt ab:

Nach der Einbringung des Haushalts durch die Oberbürgermeisterin beraten die Fraktionen, bevor der Hauptausschuss tagt. Dort stellt sich die Verwaltung unseren Fragen, dort können wir Kritik äußern, dort können wir Änderungen anstoßen und unsere politischen Prioritäten einbringen.

Umso unverständlicher war das Verhalten einiger Fraktionen in diesem Jahr. Während wir und auch die UFS und die SWG die Sitzung intensiv vorbereitet, Fragen eingereicht und engagiert diskutiert haben, herrschte bei anderen Fraktionen nahezu völlige Sprachlosigkeit. Keine

Nachfragen, keine Diskussion, keine erkennbaren Positionen. Als die Oberbürgermeisterin die Stimmungslage zum Haushalt erfragte, gab es Schulterzucken und ausdruckslose Gesichter.

Bei der AfD verwundert uns dieses Verhalten nicht. Bei den anderen Parteien, mit denen wir stets konstruktiv zusammengearbeitet haben, hat uns diese Sprachlosigkeit doch sehr erstaunt. Wir müssen hier genauer hinschauen liebe Kolleginnen und Kollegen.

Genauer hinschauen unbedingt auch im Hinblick auf die Belastung der Bürgerinnen und Bürger. Die meisten bekommen die Auswirkungen der steigenden Inflation zu spüren. Gleichzeitig ist Speyer auch eine Stadt der Wohlhabenden. Wir sollten die Menschen, die mehr geben können dazu motivieren und dazu aufrufen. Dann müssen wir auch weniger auf Steuererhöhungen zurückgreifen. Falls wir aber mit Sensibilisierung und Freiwilligkeit nicht mehr weiterkommen, müssen wir leider über Abgabemodelle nachdenken. Am besten nach dem Verursacherprinzip wie bei der Verpackungssteuer oder dort wo von Kultur und Tourismus profitiert wird. Durch einen Kulturfonds oder eine Kulturabgabe. Auch der Aspekt Zweitwohnungssteuer greift genau an diesem Punkt an und wird von uns sehr befürwortet.

An dieser Stelle möchte ich zentrale politische Punkte ergänzen, die uns Grünen besonders wichtig sind:

Wir erwarten, dass Klimaschutz im Haushalt künftig deutlich erkennbarer wird – nicht nur als rhetorisches Ziel, sondern als messbarer Bestandteil kommunaler Entscheidungen. Wir werden diese Priorität klar einfordern. Gleichzeitig verlieren wir soziale Gerechtigkeit und Vielfalt nicht aus den Augen. Wo es nötig ist, bringen wir uns als Korrektiv ein, um benachteiligte Gruppen zu stärken und eine offene, vielfältige Stadtgesellschaft zu sichern.

Wo Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaneutralität draufsteht, müssen entsprechende Aspekte auch drinstecken – Wo und wie Speyer solche Mittel einsetzt, werden wir kritisch begleiten.

Speyer soll klimaresilient, grün und lebenswert bleiben. Wir brauchen mehr Bäume – als Hitzeschutz, Lebensraum und Beitrag zur Aufenthaltsqualität. Wir müssen deutlicher auf Entsiegelung setzen: auf Schulhöfen, in Innenhöfen und auf Parkplätzen. Gerade in den dicht besiedelten Wohngebieten müssen wir mehr Schatten- und Frischluftinseln schaffen.

Wir müssen dazu auf Förderprogramme zurückgreifen, und zwar zielgerichtet und logisch – ohne Kahlschläge als notwendiges Mittel zuzulassen.

In vielen Punkten sei es bei der Verkehrswende und bei Ausgaben für nachhaltige Begrünung hängen wir hinterher und haben diese Aspekte im Haushalt nicht deutlich genug und hoch genug beziffert. In Teilen gibt es Anträge, es wurden Förderanträge gestellt und wir stecken auf Ewigkeiten im Planungsstatus fest. Das dauert zu lange!

Lassen Sie mich hier kurz das Waldkonzept aufgreifen: Hier hatte die Verwaltung schon früh die Möglichkeit auf die Ergebnisse einer hervorragenden parteiübergreifenden Zusammenarbeit zurückzugreifen. Gestützt durch Beschlüsse die gefasst wurden in denen ganz konkret Maßnahmen beschrieben und gefordert wurden. Stattdessen drehen wir Schleife um Schleife. Und verstehen Sie mich nicht falsch – ich finde Regeln wichtig und gut. Wenn aber m. E. vorgeschobenen Formalia die Zielerreichung blockieren und das auch noch zu Ungunsten unseres Waldes übersteigt das unsere Grüne Frustrationstoleranz deutlich.

Und auch wenn die Kassen knapp sind: Speyer muss offen und solidarisch bleiben – Speyer ist und bleibt eine Stadt für alle Menschen! Speyer soll sich weiter in aller Deutlichkeit gegen Diskriminierung und Ausgrenzung einsetzen. Die klare Haltung der Verwaltung für Demokratie und Vielfalt unterstützen wir selbstverständlich.

In Sachen Kultur, Bildung und Begegnungsorte müssen wir Teilhabe fördern. Insbesondere für Kinder, Familien, Ältere und Menschen mit geringeren Einkommen. Auch hier die Devise: Fördertöpfe nutzen und wer mehr geben kann ist herzlich eingeladen dies auch zu tun.

Zusammengefasst:

Wir stimmen diesem Haushalt zu, weil wir der Verwaltung unser Vertrauen aussprechen und Verantwortung übernehmen wollen – auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Ich möchte zudem betonen, dass wir im Rat – trotz aller Spannungen – oft zu konstruktiven Lösungen kommen. Dafür danke ich allen demokratischen Kolleginnen und Kollegen. Wir ringen miteinander, wir diskutieren, wir wägen ab. Oft telefonieren wir vor und nach Sitzungen.

Besonders gut gelingt all dies, wenn wir uns gegenseitig und der Verwaltung mit Respekt begegnen. Und lassen Sie mich an dieser Stelle eines klarstellen: Respektlosigkeit und Diffamierung sind keine Meinung. Ich werde diesen Respekt auch weiterhin immer wieder deutlich einfordern.

Denn die Alternative ist gefährlich.

Vertraute Blicke, zustimmendes Nicken, gemeinsame Zwiegespräche – all das kann der Anfang einer Liebesgeschichte sein – zumindest klingt es so. Es ist aber in unserer Realität hier etwas ganz anderes. Es ist der Anfang einer gefährlichen Normalisierung: der Normalisierung von Faschistinnen und Faschisten.

Ich weigere mich zu akzeptieren, dass es zur traurigen Normalität geworden ist, dass Ratskolleginnen auf der Straße bedrängt werden, dass auf öffentlichen Veranstaltungen das respektvolle Protokoll verletzt wird und dass persönliche Befindlichkeiten die Würde dieses Hauses beschmutzen.

Das ist nicht hinnehmbar, und es bleibt viel zu oft ohne ausreichende Konsequenzen.

Wenn Sie glauben uns damit Angst machen zu können haben Sie sich ganz gewaltig geirrt – wir werden weiterhin die Öffentlichkeit suchen, das rate ich im Übrigen allen Menschen die Opfer dieser blinden, rechten Gewalt werden – und wir sind mehr!

Bevor ich zum Abschluss komme, möchte ich eines mit voller Überzeugung sagen: Wer Faschistinnen und Faschisten die Hand reicht – auch nur im Geiste – macht sich mitschuldig.

Nun komme ich zu ein paar Dankesworten – denn auch diese sind wichtig und ich spreche sie von Herzen gerne aus.

Mein Dank gilt meinen demokratischen Ratskolleginnen und -kollegen für jede konstruktive, manchmal harte, aber stets wertvolle Diskussion. Auch Ihr Zuspruch, jedes Schulterklopfen und Ihre Aufrichtigkeit bedeuten mir viel.

Mein Dank gilt auch dem gesamten Stadtvorstand für den unermüdlichen Einsatz und die gute Zusammenarbeit mit meiner Fraktion.

Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden der Verwaltung für ihren Sachverstand und ihren Beitrag zu unserer gemeinsamen Arbeit. Ohne Sie liefe hier nichts.

Und mein persönlicher Dank gilt Ihnen, liebe Frau Kabs. Auch wenn wir uns noch eine kurze Zeit im Rat begegnen werden bevor es für Sie Richtung Ruhestand geht, will ich die Gelegenheit nutzen:

Es war mir eine Freude, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Sie begegnen uns mit Ehrlichkeit, Klarheit und einem strengen, aber warmen und humorvollen Blick. Menschlich haben Sie mich oft bestärkt – und ich fühlte mich von Beginn an von Ihnen ernst genommen.

Ich wünsche Ihnen allen besinnliche Feiertage und viel Liebe im Herzen. Dort, wo Hass zu spalten droht, können Liebe und Güte heilende Pflaster sein.

In Verantwortung für Geschichte und Zukunft – Alerta antifascista!

Jana Dreyer, 11.12.2025